



St. Josef-Stift erreicht Spitzenplatz bei Patientenzufriedenheit

Tour de Jupp 2009

St. Magnus-Haus: Wechsel in der Pflegedienstleitung

Leichtathletik-WM: Peter Müller im Dauereinsatz

IMPRESSUM

Herausgeber:
St. Josef-Stift Sendenhorst

Orthopädische Kliniken
Nordwestdeutsches
Rheumazentrum
Endoprothesenzentrum
Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 0 25 26/300-0
E-mail: info@stjosef-stift.de
www.stjosef-stift.de

Redaktion:
B. Goczol, A. Große Hüttmann

Layout:
Löhrke & Korhals, Ascheberg

Auflage:
1.350 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich

INHALT

Im Blickpunkt

Rückmeldemanagement	S. 3
Spitzenplatz bei der Patientenzufriedenheit	S. 4
Neues Programm zur Arbeitszeitwirtschaft	S. 6
Netzwerk stärkt Gesundheitsstandort	S. 7
Eindrucksvolle Leistungszahlen im Sommer	S. 8
Zuweisportal beschleunigt Informationsfluss	S. 8
Wechsel in der Pflegedienstleitung	S. 9

Rückblick

Tour de Jupp	S. 10
Fritz Hesselmann. In eigener Sache.	S. 12
Erinnerungskoffer für die Reise des Lebens	S. 12
Galaabend anlässlich des Weltaltzheimerntages	S. 14
Peter Müller bei der Leichtathletik-WM	S. 15
Sendenhorster Kinderrheumatage	S. 16
Fortbildung: Sonographische Untersuchung der Säuglingshüfte	S. 16
Endoprothetik-Symposium ..	S. 17
Patientenforum: Gelenkschmerzen – was tun?	S. 17
2. Pflegemesse	S. 17
Schatzkammer Archiv	S. 18
Interview mit Chefarzt Dr. G. Ganser	S. 20
Egbert Möllers feiert 35-Jähriges Dienstjubiläum ..	S. 21
Jubilare	S. 22
Notizen	S. 23

Einblick

Neue Mitarbeiter	S. 24
------------------------	-------



◀ **Spitzenplatz:**
St. Josef-Stift erhält bei unabhängiger Patientenbefragung der Techniker-Krankenkasse Bestnoten
Seite 4



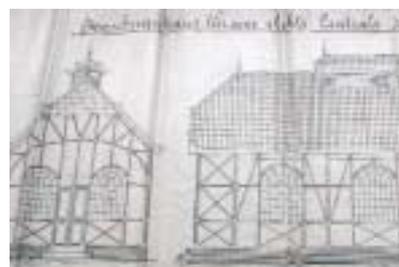
◀ **Vernetzt:**
St. Josef-Stift ist Gründungsmitglied des Netzwerks Gesundheitswirtschaft Münsterland
Seite 7



◀ **Positionswechsel:**
Stefanie Feuersträter übernimmt die Pflegedienstleitung im St. Magnus-Hauses
Seite 9



◀ **Meistersinger:**
Tour de Jupp 2009 auf Gut Röper
Seite 10



◀ **Schatzkammer Archiv:**
Die Wärme- und Energiegewinnung im St. Josef-Stift bis 1930
Seite 18

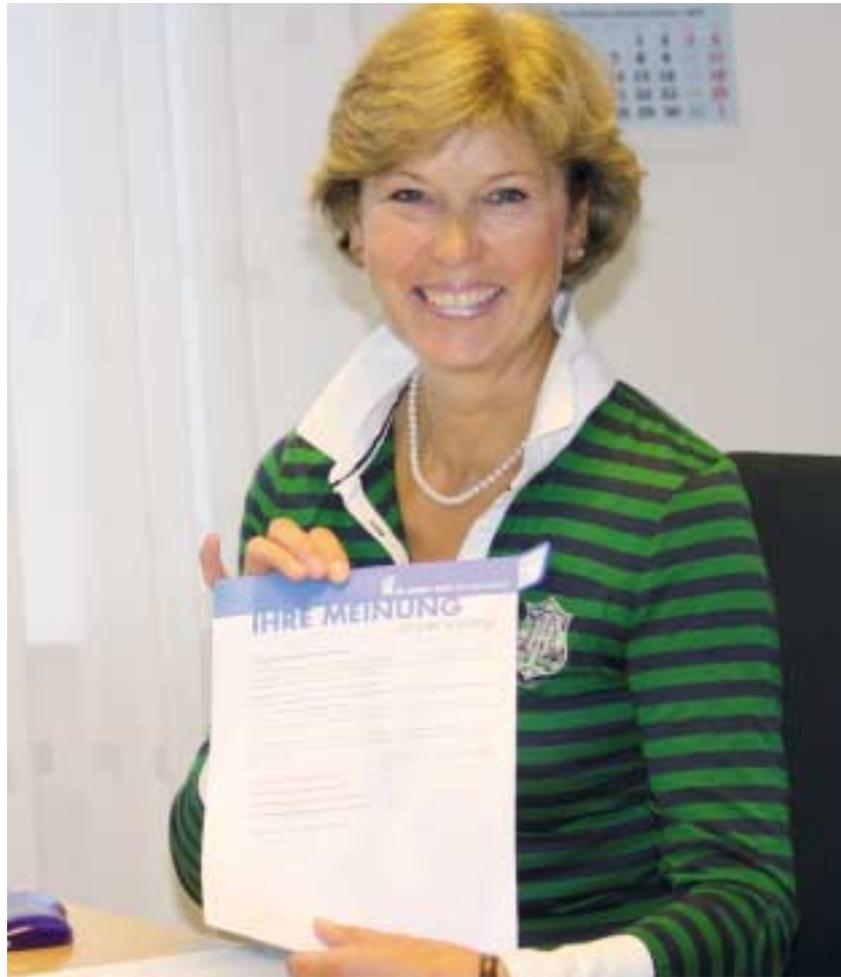
◀ **Titelfoto:**
Spezialaufgabe bei der Tour de Jupp am 5. September: Zur Melodie von „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“ mussten lustige Sechszeler gereimt und am Ende zur Gitarrenbegleitung von Ludger Pauli vorgetragen werden.

Die Meinung der PatientInnen zählt

*1500 Rückmeldungen
im 1. Halbjahr 2009 /
Kritik bleibt anonym*

Das Rückmeldemanagement im St. Josef-Stift ist ein Erfolgsmodell. Rund 1.500 Rückmeldungen flatterten Elisabeth Thier allein im ersten Halbjahr 2009 auf den Schreibtisch. Demnach geben zwischen 20 und 30 Prozent der PatientInnen eine Rückmeldung darüber, wie es ihnen im St. Josef-Stift gefallen hat. Neben einer Bewertung der Behandlung durch die Ärzte, der Pflege, der Therapie und der Hotelleistungen finden sich oftmals auch noch weitere frei formulierte Anregungen, Lob und Kritik auf den Bögen: Ein Quell für weitere Verbesserungen im Haus, oft aber auch Motivationsschub für viele MitarbeiterInnen, wenn sie namentlich erwähnt und besonders gelobt wurden. Etwa 600 Rückmeldebögen seien mit konkreten, zusätzlichen Anmerkungen versehen. In elf Fällen wurde die Kritik als echte Beschwerde gewertet.

Viele der Anregungen wurden oder werden umgesetzt. So hätten PatientInnen darauf aufmerksam gemacht, dass die erst ein Jahr alten Betten knarrten. „Bei 100 Betten wurden daraufhin die Auflagen ausgetauscht, um das Problem zu beheben.“ In Badezimmern wurden nachträglich weitere Haken angebracht, und für die WirbelsäulenpatientInnen werden im Haus und im Park Stehstühle aufgestellt. Die Rückmeldebögen zeigen auch: Nichtraucher fühlen sich zunehmend mehr von Rauchern gestört. „Wir werden demnächst einen Raucherpavillon im Innenhof aufstellen“, so Roggenkemper. Doch es gibt zuweilen auch Kritik am Verhalten einzelner MitarbeiterInnen. „Das wird absolut vertraulich behandelt“, sichert Roggenkemper zu. „Wir wollen keine Mitarbeiter



Elisabeth Thier aus dem Patientenmanagement kümmert sich um die Auswertung der Rückmeldebögen. Bei vielen PatientInnen meldet sie sich selbst oder leitet Anregungen und Kritik weiter.

sanktionieren, sondern etwas für die Patienten tun. Das Rückmeldesystem soll angstfrei sein.“ Elisabeth Thier übernimmt es dann, MitarbeiterInnen anzusprechen: „Das kommt gut an. Oft bedanken sich die Angesprochenen und sind froh, dass es sonst niemand erfährt.“ Werden Rückmeldebögen weitergeleitet, werden die Namen von kritisierten MitarbeiterInnen geschwärzt.

Elisabeth Thier sammelt und kategorisiert alle eingegangenen Rückmeldungen, auch solche, die per E-Mail oder Brief eingehen. Sie leitet, wenn nötig, Rückmeldungen weiter an den stellvertretenden Geschäftsführer Ralf Heese, den Ärztlichen Direktor Prof. Michael Hammer, Pflegedirek-

tor Detlef Roggenkemper oder Roswitha Mechelk (Hauswirtschaftsleitung). Somit gibt es pro Bereich nur noch eine/n AnsprechpartnerIn. Bei kleinen Problemen übernimmt es Elisabeth Thier selbst, sich bei den PatientInnen zu melden. „Es kommt darauf an, schnell zu reagieren, und oft reicht es schon zuzuhören und die Patienten mit ihrem Anliegen ernst zu nehmen.“

Alle Rückmeldungen werden quartalsweise ausgewertet. Die einzelnen Abteilungen erhalten dann ihre Ergebnisse und dürfen sich besonders freuen, wenn ihnen die PatientInnen attestieren „Ärzte und Schwestern waren sehr gut“ oder „Habe mich sehr wohl gefühlt“.

Spitzenplatz für das

Sendenhorster Fachklinik belegt bundesweit Platz drei und NRW-weit Platz eins bei unabhängiger Patientenbefragung

Bundesweit haben 157.000 stationäre Patienten aus 624 Krankenhäusern das Wort gehabt, und sie haben ein deutliches Votum abgegeben: Bei einer unabhängigen Patientenbefragung der Techniker Krankenkasse erreichte das St. Josef-Stift den besten Wert aller Krankenhäuser in Nordrhein-Westfalen. Auch bundesweit muss das Haus den Vergleich keineswegs scheuen, dort belegte es den dritten Rang und ließ beispielsweise Deutschlands größtes Krankenhaus, die Charité in Berlin, weit hinter sich.

Entsprechend groß ist verständlicherweise die Freude in der Sendenhorster Fachklinik. „Man kann spüren, wie stolz alle sind“, bestätigt Mitarbeitervertreter Walter Rudde. „Das ist ein Ergebnis, das die umfangreichen Bemühungen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würdigt“, betont auch Geschäftsführer Werner Strotmeier. Und noch eines hebt er hervor: Eine solche Befragung sei ein gutes Medium, Qualität transparent zu machen und den Patienten eine echte Entscheidungshilfe bei der Wahl des Krankenhauses zu geben.

Das wissen etwa Stefanie Overesch und Roswitha Stumpf zu schätzen, die beide gerade im Haus behandelt werden. „Man erkundigt sich vorher schon sehr stark, bevor ein größerer Eingriff ansteht“, sagt Stumpf und sieht eine solche unabhängige Befragung als gute Entscheidungshilfe an. Mit dem Sendenhorster Fachkran-



Freuen sich über das hervorragende Ergebnis (v.l.): Mitarbeitervertreter Walter Rudde, Geschäftsführer Werner Strotmeier, Chef Hammer, Ärztlicher Direktor des Hauses, Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und der stellvertretende Geschäftsführer Ralf Heese.

kenhaus ist sie rundum zufrieden. „Anfangen von der Aufnahme über die ärztliche Betreuung bis hin zur Pflege ist hier alles super“, ergänzt Stefanie Overesch.

Für Professor Dr. Michael Hammer, Ärztlicher Direktor des Hauses, fügt sich die jüngste Untersuchung in ein Gesamtbild ein. „Bei zahlreichen Befragungen und Rankings haben wir in den vergangenen Jahren Spit-

zenplätze belegt“, sagt er. Das alles sei das Ergebnis eines konsequenten und jahrelangen Prozesses, bei dem man gezielt Stärken gefördert und Schwächen beseitigt habe.

Insofern, so die stellvertretende Ärztliche Direktorin Dr. Marie-Luise Schweppe-Hartenauer, sei das Ergebnis dieser unabhängigen Umfrage das berühmte i-Tüpfelchen und vor allen Dingen auch das Ergebnis eines

St. Josef-Stift



ärztin Marie-Luise Schweppe-Hartenauer, Professor Dr. Michael

sehr offen geführten Leitbildprozesses, der bereits vor Jahren initiiert wurde und an dem alle Mitarbeiter beteiligt gewesen seien. „Alle identifizieren sich mit dem Haus, sonst wäre eine solche Fünf-Sterne-Deluxe-Qualität überhaupt nicht möglich“, ist sie überzeugt.

Wie gut das Ergebnis gerade vor dem Hintergrund eines intensiver werdenden Wettbewerbs zu bewerten ist,

macht Ralf Heese, stellvertretender Geschäftsführer, an Beispielen deutlich. „Wir haben zeitgleich zu dieser Befragung die Patientenzahlen in den vergangenen beiden Jahren um 20 Prozent gesteigert, durch medizinischen Fortschritt eine deutlich sinkende Verweildauer ermöglicht und eine Zunahme des Schweregrades der Erkrankungen zu verzeichnen.“ Übrigens: Nicht allein die Patienten sind mit dem St. Josef-Stift sehr zufrieden: „Bei einer Mitarbeiterbefragung haben wir ebenfalls exzellente Noten erreicht“, sagt Pflegedirektor Detlef Roggenkemper und verweist dabei auf einen entscheidenden Zusammenhang: „Nur mit motivierten Mitarbeitern kann ein solches Ergebnis erzielt werden.“

In der Befragung wird dem St. Josef-Stift mit 92,4 Prozent eine außergewöhnlich hohe Patientenzufriedenheit bescheinigt. Der Durchschnitts-



Stefanie Overesch (l.) und Roswitha Stumpf sind hochzufrieden mit der medizinischen und pflegerischen Betreuung im St. Josef-Stift. Mit im Bild: Krankenpfleger Jens Hinkemann.

wert aller Häuser liegt bei 79,1 Prozent.

Besonders erfreut zeigt sich Geschäftsführer Werner Strotmeier darüber, dass das St. Josef-Stift in allen Kategorien Top-Werte erreichte. „Egal ob es um die allgemeine Zufriedenheit, die medizinisch-pflegerische Versorgung, die Information, die Kommunikation oder auch die Organisation und die Hotelleistung geht, bei allen Aspekten belegen wir Spitzenplätze“, betont er.



Gisela Fritsch, hier bei einer Eis-Therapie, die Nora Hankamp durchführt, war bereits mehrfach Patientin im Sendenborster Fachkrankenhaus und ist rundum zufrieden.

Neues Programm zur Arbeitszeitwirtschaft für eine optimierte Dienstplanung

Schon im November wird in den ersten Pilotbereichen ein neues Programm zur Arbeitszeitwirtschaft eingeführt, zu Beginn des Neuen Jahres soll der Wechsel in allen Bereichen abgeschlossen sein. Wesentliches Ziel der Maßnahme ist es, die Leitungen der verschiedenen Abteilungen bei der Planung der Dienste besser zu unterstützen. Auch für die Mitarbeiter soll die Planung transparenter werden. Beim Arbeitertag 2008 war es bereits deutlich geworden: In Zeiten der Leistungsverdichtung gewinnt der verantwortliche Umgang mit der Arbeitszeit der Mitarbeiter und die gerechte Verteilung dieser Arbeitszeit immer mehr an Bedeutung. Mit dem neuen System zur Arbeitszeitwirtschaft kann ein deutlich verbessertes Werkzeug bereitgestellt werden. Alle wesentlichen Schritte im Rahmen der Dienstplanung können in dem neuen System durch die Dienstplanverantwortlichen direkt vor Ort durchgeführt und in den digitalen Dienstplan eingegeben werden. Korrekturmeldungen oder Urlaubsanträge auf dem Papierweg entfallen. Die Urlaubsplanung erfolgt ohne Umwege im System und nach Genehmigung fließen die Informationen direkt in den Dienstplan ein. Den Mitarbeitern bietet das neue Programm die Möglichkeit, Wünsche zur Dienstplanung selbst in das System einzugeben. Voraussichtlich ab Frühjahr 2010 wird dies sogar von zu Hause aus möglich werden.

Für Personalleiter Werner Kerkloh ist wichtig, dass in dem neuen Programm sämtliche gesetzliche Aufzeichnungspflichten digital abbildbar werden. Er verweist in diesem Zusammenhang etwa auf die Bereitschaftsdienste oder auf die Einhaltung von Ruhe- und Höchstarbeitszeiten sowie auf die Pausenregelungen. „Durch die den Dienstplanverantwortlichen gebotene neue Möglichkeit der vollständigen Dokumentation etwa der Anwesenheits-, Urlaubs- und Abwesenheitszeiten entfallen zum einen Papierwege“, stellt Werner Kerkloh fest, „zum anderen liegen den Planenden dann auch alle für die Dienstplanung notwendigen Informationen direkt vor und können jederzeit abgerufen werden“. Auch für Walter Rudde, Vorsitzender der Mitarbeitervertretung liegen die Vorteile auf der Hand: „Das neue System wird nicht nur eine erhebliche Verbesserung zum bisherigen darstellen, sondern zugleich für eine höhere Transparenz, etwa bei der Dienstplangestaltung, sorgen. Besonders erfreulich ist, dass das neue System die Abteilungsleiter bei der Dienstplangestaltung unterstützt und zugleich die Wünsche der Mitarbeiter berücksichtigt, die vorher im System hinterlegt werden können.“ Gut sei es auch, dass die Mitarbeitervertretung zu jeder Zeit in den Prozess eingebunden sei. „Wir stehen in einem kontinuierlichen Austausch“, betont Walter Rudde. Eine elektronische Arbeitszeiterfassung gibt es im St. Josef-Stift bereits

seit 1995. Ergänzt wird diese durch ein Dienstplanprogramm für den Pflege- und Funktionsbereich, das seit 2000 genutzt wird. „Beide Segmente haben sich gut bewährt und sollen fortgesetzt werden. Da das bisher eingesetzte Programm allerdings aus dem Industriebereich stammt und an die Pflege angepasst wurde, sind nicht alle Planungs- und Abrechnungsnotwendigkeiten optimal gelöst“, so Werner Kerkloh. „Inzwischen gibt es gute Programme speziell für Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, daher erfolgt nun der Wechsel.“

Nach einer Pilotphase im St. Josefs-Haus in Albersloh werden zur Zeit noch die notwendigen Anpassungen an der neuen Software vorgenommen. Ab November werden einige Bereiche wie z.B. die Station A1, die Observation, der OP und die Anästhesie, die Personalabteilung, die EDV und die Pflegedienstleitung mit dem neuen Programm arbeiten. Ab Dezember sollen alle Pflegebereiche, das St. Elisabeth-Stift und das St. Magnus-Haus, zum Januar dann alle übrigen Abteilungen unseres Hauses aufgeschaltet werden.

Sichtbares Zeichen sind bereits die beiden neuen Terminals zur Zeiterfassung am Empfang und am Südeingang im St. Josef-Stift. Das neue System arbeitet mit Schlüsselanhängern, die bisherigen Buchungskarten können nicht weiter verwendet werden.

Mitarbeitertag am 25. November

Der nächste Arbeitertag findet am Mittwoch, 25. November, statt. Zwei Workshops sind geplant. Im ersten geht es um die Mitarbeiterorientierung im St. Josef-Stift. Themen sind die Ergebnisse der

Mitarbeiterbefragung, die Arbeitszeitwirtschaft und die zusätzliche Altersversorgung. Der zweite Workshop wird sich mit der Patientenorientierung beschäftigen. Dabei werden die Patientenbefragung und

das Rückmeldemanagement zur Sprache kommen, ferner der aktuelle Stand sowie die Perspektiven der medizinischen Leistungsangebote und der Rehabilitation am St. Josef-Stift.

Netzwerk stärkt Gesundheitsstandort

St. Josef-Stift ist Gründungsmitglied des Netzwerks Gesundheitswirtschaft Münsterland



Vertreter von 13 Krankenhäusern, Forschungs- und Gesundheitseinrichtungen gründeten am 21. September 2009 das Netzwerk Gesundheitswirtschaft Münsterland. Geschäftsführer Werner Strotmeier (6.v.r.) vertrat das St. Josef-Stift.

Kräfte bündeln, Wissen nutzen und die Vernetzung fördern – mit diesem Ziel gründeten 13 Unternehmen, Forschungs- und Gesundheitseinrichtungen am 21. Septem-



ber 2009 das Netzwerk Gesundheitswirtschaft Münsterland. Mit von der Partie: Das St. Josef-Stift. „Für uns als Fachklinik mit einem großen Einzugsgebiet ist es wichtig, mit einer größeren Region vernetzt zu sein. Vernetzung ist ein Schlüssel zum Erfolg, und das praktizieren wir bereits in anderen Bereichen, beispielsweise mit dem Einkaufsver-

bund, dem Medical Order Center oder dem Zentrum für ambulante Rehabilitation“, erklärte Geschäftsführer Werner Strotmeier aus Sicht des St. Josef-Stifts.

Mit der Vereinsgründung hat die von Minister Karl-Josef Laumann ausgewiesene Gesundheitsregion Münsterland einen institutionellen Rahmen erhalten. Dem Vorstand gehören Dr. Thomas Robbers (Wirtschaftsförderung Münster), Dr. Klaus Goedereis (St. Franziskus-Stiftung Münster) und Prof. Dr. Norbert Roeder (Uniklinik Münster) an. Ihr Ziel ist es, weitere Mitglieder ins Boot zu holen, die Kooperation untereinander und mit weiteren Partnern aus Forschung und Entwicklung voranzutreiben und die Gesundheitsregion Münsterland durch eigene Veranstaltungen und die Teilnahme an Fachmessen und Kongressen bekannt zu machen. Immerhin arbeiten im Münsterland 92.000 Beschäftigte im Gesundheitswesen, das somit ein wichtiger

Wachstums- und Innovationsmotor für die Region ist. Robbers stellte bei der Gründungsveranstaltung heraus, dass Münster im weiten Umkreis zu den Top-Regionen der Gesundheitswirtschaft gehört. „Wir sind in der 1. Liga.“ Doch Vorsicht: Die Konkurrenz schlafe nicht, so dass die Region ihr Profil schärfen müsse, um sich weiter in der Spitze zu behaupten. Wie kann das funktionieren? „Eine Herausforderung liegt für uns darin, mit Hilfe des Netzwerks eine hochwertige medizinische Versorgung in der Fläche sicherzustellen“, nannte Goedereis ein wichtiges Handlungsfeld. Auch der Präventivmedizin und der Zusammenarbeit bei der Weiterbildung komme künftig noch größere Bedeutung zu, ergänzte Roeder. Sogar einen Einstieg in die stationäre Reha – bislang ein Schwerpunkt Ost-Westfalens – schloss Roeder nicht aus.

Das „Sommerloch“ ist erneut ausgefallen

Eindrucksvolle Leistungszahlen im Sommer/ Im Juli Höchstwert erzielt

Die Zahlen belegen es eindeutig: Das St. Josef-Stift nimmt den Wettbewerb erfolgreich an, auch und inzwischen sogar ganz besonders in den Sommermonaten. Im Juli wurde mit 824 Patienten sogar die höchste jemals gemessene monatliche Patientenzahl im St. Josef-Stift erreicht. Der bisherige Höchstwert stammt aus dem März dieses Jahres, als 787 Patienten stationär behandelt wurden. Auch der Vergleich mit dem Vorjahr ist eindrucksvoll: Im Juli 2008 kamen 750 Patienten, das entspricht einer Steigerung von ziemlich genau zehn Prozent. Dass sich diese Tendenz fortsetzt beweist der Monatsabschluss August, in dem erneut eine hohe Patientenzahl erreicht wurde.

„Nach der sehr erfreulichen Entwicklung in den früher eher belegungs-

schwächeren Sommermonaten ist nun bereits eine gute Prognose für das Gesamtjahr möglich“, erläutert der stellvertretende Geschäftsführer Ralf Heese. Er geht von etwa 600 zusätzlichen Patienten (plus sieben Prozent) und einem Anstieg des Schweregrades in Höhe von drei Prozent aus. Die in Case-Mix-Punkten gemessene Gesamtleistung steigt damit voraussichtlich um etwa zehn Prozent auf mehr als 12.600 Punkte.

Ein Erfolgsfaktor war auch in diesem Jahr das Konzept der nachfrage- und patientengerechten Bettenumverteilung zugunsten der Kinder- und Jugendrheumatologie in den Ferienzeiten. Mit 169 Patienten im Juli wurde in dieser Abteilung ebenfalls erneut ein Höchstwert erzielt. „Dieses Konzept greift und wird den unterschiedlichen Patientenwünschen gerecht“, betont Ralf Heese. Aber auch in der Rheumatologie und

Im Juli wurde mit 824 Patienten die höchste jemals gemessene monatliche Patientenzahl im St. Josef-Stift erreicht.

im Wirbelsäulenzentrum wurden Bestmarken gesetzt.

„Vor dem Hintergrund dieser dynamischen Leistungsentwicklung ist das Ergebnis der gerade frisch herausgegebenen und vielbeachteten Patientenbefragung der Techniker Krankenkasse noch bemerkenswerter“, betont der stellvertretende Geschäftsführer. Das St. Josef-Stift erzielte dabei bundesweit

die dritthöchsten, in Nordrhein-Westfalen die höchsten Werte bei der Patientenzufriedenheit.

„Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beweisen, dass der Prozess der Leistungsverdichtung, der sich zumindest bei den im Wettbewerb erfolgreichen Krankenhäusern derzeit vollzieht, nicht gleichzeitig mit einem Qualitätsverlust einhergehen muss“, spricht Ralf Heese allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein dickes Lob aus. „Auch das Gegenteil ist möglich und erreichbar.“

Das System stellt die für die Ärzte relevanten Daten über Schnittstellen zur Verfügung. Es ist kein zusätzliches Einpflegen der Daten erforderlich. Die Ärzte können sich die übermittelten Werte beispielsweise grafisch in Verlaufskurven darstellen lassen. „Auch mit Blick auf die Reha sind weitere Ausbaustufen der Informationsübermittlung möglich“, schaut Heese in die Zukunft. Neben dem rein medizinischen Datentransfer bietet das System weiteren Zusatznutzen. So könnten beispielsweise Anfahrtsbeschreibungen, Patientenchecklisten, wichtige Rufnummern und oder der Qualitätsbericht hinterlegt werden. Auch könnten sich Ärzte über Fortbildungsveranstaltungen im St. Josef-Stift informieren oder ihre Patienten auf entsprechende Patientenseminare hinweisen. Die technischen Vorbereitungen für das Zuweiserportal werden im Okt-

Zuweiserportal ermöglicht schnellen Informationsfluss

Neuer Service für niedergelassene Ärzte

Mit einem Zuweiserportal will das St. Josef-Stift den Behandlungspfad noch effektiver gestalten. Während innerhalb des Krankenhauses alle wesentlichen Patientendaten über ORBIS jederzeit abrufbar sind, sollen nun auch den niedergelassenen Haus- und Fachärzten Diagnosen, Operationsberichte, Arztbriefe, Röntgenbilder und Laborbefunde online bereitgestellt werden, sofern die PatientInnen ihre Zustimmung geben. „Die niedergelassenen Ärzte sind wichtige Partner bei der Diagnostik und Nachbehandlung. Die Infor-

mation aller Beteiligten ist eine wichtige Voraussetzung für einen gut gesteuerten Behandlungspfad“, meint der stellvertretende Geschäftsführer Ralf Heese.

Das webbasierte Portal für die niedergelassenen Ärzte wurde von der Firma ISPRO entwickelt und stellt über eine gesicherte Internetverbindung die Daten bereit. Ärzte, die diesen Service nutzen wollen, benötigen einen Internetzugang und erhalten Benutzerrechte nur für diejenigen PatientInnen, die ihre Einwilligung zum Datenaustausch gegeben haben.

Das System stellt die für die Ärzte relevanten Daten über Schnittstellen zur Verfügung. Es ist kein zusätzliches Einpflegen der Daten erforderlich. Die Ärzte können sich die übermittelten Werte beispielsweise grafisch in Verlaufskurven darstellen lassen. „Auch mit Blick auf die Reha sind weitere Ausbaustufen der Informationsübermittlung möglich“, schaut Heese in die Zukunft.

Neben dem rein medizinischen Datentransfer bietet das System weiteren Zusatznutzen. So könnten beispielsweise Anfahrtsbeschreibungen, Patientenchecklisten, wichtige Rufnummern und oder der Qualitätsbericht hinterlegt werden. Auch könnten sich Ärzte über Fortbildungsveranstaltungen im St. Josef-Stift informieren oder ihre Patienten auf entsprechende Patientenseminare hinweisen.

Die technischen Vorbereitungen für das Zuweiserportal werden im Okt-

ober abgeschlossen. Parallel werden die Chefärzte in einer Arbeitsgruppe erarbeiten, welche Informationen im Zuweiserportal bereitgestellt werden sollen. „Wir werden das Portal mit

Pilotpartnern testen und es erst dann breit gestreut einführen“, erklärt Heese. Als weitere Ausbaustufe des Systems sei denkbar, dass niedergelassene Ärzte die Arztberichte direkt

in ihr Praxissystem übernehmen und ein fachlicher Informationsaustausch im geschützten Raum per E-Mail möglich werde.

Wechsel in der Pflegedienstleitung

St. Magnus-Haus: Stephanie Feuersträter in ihr Amt eingeführt



Im Rahmen eines Mitarbeiterfestes übernahm Stephanie Feuersträter die Pflegedienstleitung im St.-Magnus-Haus von Schwester M. Augustini.

Ein Wechsel gab es Mitte Juli in der Pflegedienstleitung im St. Magnus-Haus in Everswinkel: Stephanie Feuersträter übernahm die Funktion von Schwester M. Augustini. Im Rahmen eines kleinen Mitarbeiterfestes wurde der Wechsel im Beisein von Geschäftsführer Werner Strotmeier, Kuratoriumsvorsitzender Wilhelm Goroncy und Pfarrer Fritz Hesselmann vollzogen.

„Sie haben eine tolle Arbeit geleistet, und sehr froh sind wir, dass Sie uns erhalten bleiben und im begleitenden Dienst tätig sein werden“, dankte Strotmeier Schwester M. Augustini, die in den vergangenen anderthalb Jahren übergangsweise die Pflegedienstleitung übernommen hatte. „Mit großem Einsatz haben Sie die

Weiterbildung in Paderborn absolviert, und ich bin der Überzeugung, dass Sie mit dem gleichen Einsatz auch an ihre neue Aufgabe herangehen werden“, sagte Strotmeier zu Stephanie Feuersträter.

Stephanie Feuersträter freute sich, nach sechs Jahren als Altenpflegerin nun das Team von rund 50 MitarbeiterInnen als Pflegedienstleiterin un-



terstützen zu dürfen. „Es gibt mir viel Kraft, dass der Träger so hinter mir steht, und ich glaube, dass wir eine gute Zeit zusammen haben werden“, sagte sie.

Auch Schwester M. Augustini war hoch zufrieden: „Die vergangenen anderthalb Jahre haben mir nicht nur viel Freude gemacht, sondern mir auch Kraft und Mut gegeben“, sagte sie.

Im Rahmen des Mitarbeiterfestes wurden neben dem Wechsel in der Pflegedienstleitung auch die gerade abgeschlossenen Umbauarbeiten offiziell ihrer Bestimmung übergeben. Bei einem Rundgang zeigte Heimleiter Markus Giesbers den Gästen die Räumlichkeiten, die großen Anklang fanden.

Tour de Jupp 2009:

Harte Nüsse in Teamarbeit geknackt

Auf eins ist Verlass: Wenn der Startschuss für die „Tour de Jupp“ fällt, lacht die Sonne. Auch in diesem Jahr am 5. September, obwohl sich kurz zuvor noch sintflutartiger Regen aus den Wolken ergossen hatte. Rund 120 Radler starteten in vier Gruppen zu der unterhaltsamen Tour, auf der es an mehreren Stationen wieder Aufgaben zu lösen galt. Doch mit Geduld, Geschicklichkeit und Gewitztheit ließen sich die harten Nüsse in Teamarbeit knacken.



Natürlich durfte der Klassiker „Montagsmaler“ nicht fehlen, bei dem Begriffe rund ums St. Josef-Stift gemalt und erraten werden mussten. Auch Fragen rund ums St. Josef-Stift galt es wieder zu beantworten. Erfahrene Tourteilnehmer hatten wohlweislich immer die eine oder andere Ausgabe des Blickpunkts im Gepäck. Wer über entsprechende technische Ausstattung verfügte, suchte diesmal die passenden Antworten im Internetauftritt des St. Josef-Stifts. Querdenken half bei der Scherzfrage, wann der Bauer das Heu mäht, und beim Gesamtalter aller MAV-Mitglieder, das bei 471 Jahren liegt, lagen die abgegebenen Tipps auch schon mal um 90 Jahre daneben.

Für viel Spaß sorgten auch wieder die Spezialaufgaben. Diesmal musste je ein Gruppenmitglied in Overall und Einmalhandschuhen einen Fahrradreifen flicken. Und zur Melodie von „Meine Oma fährt im Hühnerstall Motorrad“ mussten lustige Sechszweiler gereimt und am Ende zur Gitarrenbegleitung von Ludger Pauli vorgetragen werden.

Auf Gut Röper feierten schließlich mehr als 200 Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Angehörige zusammen. Judith Seebröcker und Phyllis Piech boten Spiel und Spaß für die Kinder an. Darüber hinaus gab es eine Hüpfburg, bunte Schminkegesichter und lustige Luftballonfiguren von einem Ballonkünstler. Bei Grillfleisch, Kaffee und Kuchen kamen die Erwachsenen gut miteinander ins Gespräch. Das Fest, das die MAV auch mit Unterstützung einiger ehemaliger MAV-Mitglieder vorbereitet hatte, klang am Abend mit Musik und Tanz aus.



nackt



Fritz Hesselmann.
In eigener Sache.



**Liebe Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter,**

die meisten von Ihnen werden gehört haben, dass ich im August einen Schlaganfall erlitten habe. Dank der schnellen und professionellen Hilfe durch den Notdienst, Notarzt und das Hiltruper Krankenhaus sind keine Behinderungen zurückgeblieben. Dafür bin ich sehr dankbar. Es ist mir aber bewusst, dass ich meinem Alter von 73 Jahren Rechnung zu tragen habe. Daher habe ich den Bischof um Emeritierung gebeten, die er mir auch zum 1.10.2009 gewährt hat. Damit bin ich besoldungsrechtlich nunmehr Rentner.

Für Priester kann es allerdings keinen Ruhestand im üblichen Sinne geben, weil die priesterliche Weihe und Vollmacht durch ein Sakrament für immer übertragen wird und von keinem Menschen dieser Welt aufgehoben werden kann. In den Ruhestand versetzt wird ein Priester – von Ausnahmen abgesehen – daher nur, wenn er z. B. durch Krankheit absolut unfähig ist, seinem Amt noch in irgendeiner Weise nachzukommen. Der emeritierte Priester dagegen ist

naturgemäß gehalten, soweit es seine Kräfte erlauben und die Umstände es erfordern, sich weiterhin in den Dienst der Menschen zu stellen. Ich habe mich daher auch ausdrücklich verpflichtet, meinen Dienst in unseren verschiedenen Einrichtungen bis auf geringfügige Einschränkungen wie bisher wahrzunehmen. Der Bischof hat dies Angebot gern angenommen und mich daher erneut zum Rektor der Kapellen im St. Josef-Stift und im St. Josefs-Haus ernannt. Rektor der Kapelle im St. Magnus-Haus bleibt – wie bisher – der Pfarrer von Everswinkel.

Ich möchte Ihnen allen danken für die stets gute Aufnahme und Unterstützung, die ich immer und überall in unseren Häusern gefunden habe. Daher freue ich mich um so mehr, dass ich weiterhin hier tätig sein darf. Danken möchte ich aber besonders auch allen unter Ihnen, die ihre Sorge um meine Gesundheit so freundlich und aufrichtig zum Ausdruck gebracht haben. Das ist ein großes Geschenk für mich.

Ihr Fritz Hesselmann

„Erinnerungs

*Aktion zum Weltalzheimer-
tag/Ausstellung in den Pflege-
heimen*

Ein Koffer mit Erinnerungsstücken sagt manchmal mehr als 1000 Worte. Vor allem wenn der Mensch, dem diese Erinnerungsstücke einmal viel bedeuteten, selbst nicht mehr aus seinem reichen Lebens- und Erfahrungsschatz erzählen kann. Mit der Aktion „Erinnerungsreise“ rückten die Initiatoren das Thema Demenz zum Weltalzheimertag einmal mehr ins Bewusstsein. Im Sendenhorster PflegeNetz wurde die Aktion getragen von der Heinrich und Rita Laumann-Stiftung, dem St. Elisabeth-Stift, St. Josefs-Haus, St.-Magnus-Haus sowie dem Demenz-Servicezentrum Münsterland.

„Die Erinnerungskoffer sind eine gute Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen und an die eigene Geschichte anzudocken“, erklärt Carla Bukmakowski vom St. Elisabeth-Stift. Nicht nur an Demenz erkrankte Menschen packten ihren persönlichen Erinnerungskoffer, sondern auch Angehörige, Bürger und sogar Kinder. Ziel war es, mit den alten Gegenständen eine Brücke zu längst vergessen geglaubtem Wissen und schlafenden Erinnerungen zu bauen.

Und das klappt: „Mit den Erinnerungskoffern können wir an schöne Dinge, die das Leben einmal ausgemacht haben, anknüpfen. Das Gesicht der Demenzkranken hellt sich auf, sie erfahren Wertschätzung und Freude“, erzählt Matthias Dieckerhoff vom St. Elisabeth-Stift. Man erfahre viel über die Menschen, man werde in ihrer Schatzkiste fündig. Carla Bukmakowski: „Es ist wie ein Erinnerungskoffer für die Reise des Lebens.“

koffer für die Reise des Lebens“



Dieter Nölting zeigt den Erinnerungskoffer seiner Mutter Sophia Weber: Viele Erinnerungsstücke geben die Möglichkeit, an die eigene Lebensgeschichte anzudocken und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Auch Sophia Weber, Bewohnerin im St. Elisabeth-Stift, hat ihren Erinnerungskoffer gepackt. Ein Goldrand-Kaffeegedeck, alte Schallplatten und ein Gotteslob erinnern an Dinge, die ihr einmal viel bedeutet haben. Hund Doldys Hundeleine darf ebenso

wenig fehlen, wie Reiseprospekte, die an viele Kuraufenthalte in Bad Berleburg und große Weltreisen nach dem Tod ihres Ehemannes erinnern, wie Sohn Dieter Nölting erzählt. Ende September wurden die Erinnerungskoffer im Haus Siekmann in

Sendenhorst erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Im Anschluss wanderte die Ausstellung durch alle drei Pflegeeinrichtungen, wo sie BewohnerInnen, MitarbeiterInnen, Angehörigen und interessierten BesucherInnen offen stand.



Es ging um das Verständnis

Galaabend anlässlich des Weltalzheimertages



Geschichten, Musik, Tanz und vieles mehr standen beim Galaabend anlässlich des Weltalzheimertages auf dem Programm, und zahlreiche Gäste genossen die Kombination. Die vier Organisatorinnen Anita Hueske (Seniorenberatung), Mechthild Löbbert (Caritas Sozialstation St. Elisabeth) sowie Maria Reismann und Monika Thier vom

bannt, da er des Öfteren kleckerte. Der Enkel schaute sich die Szene ein paar Tage an, dann fing er an, für seine Eltern auch eine Schüssel zu basteln: „Die ist für Euch, wenn ihr älter seid.“ Erst da wurde den Eltern ihr Verhalten bewusst und der Großvater durfte wieder mit ihnen gemeinsam am Tisch essen. „Hier wird deutlich, worum es geht – um

zunächst schier zur Verzweiflung und die Gäste zum Schmunzeln.

Dann hatte „Der Mann mit dem Koffer“, wie er in Albersloh und Sendenhorst laut Anita Hueske schon heißt, seinen Auftritt. Thomas Hoffmeister-Höfener erzählt alle Geschichten frei aus dem Kopf. „Woher sie kommen, weiß ich auch nicht. Geschichten erzählen ist mein Beruf“, stellte er sich den Gästen vor. „Erinnerungen und Geschichten können wir teilen und bewahren – durch alle Lebenslagen.“

Er zog das Publikum sofort in seinen Bann, nahm es mit in seine Fantasiewelt. Amüsiert lauschte es seiner Geschichte über die Weisheit der Welt, die ein Mann in Afrika entdeckt. Er will sie behüten und verwahrt die Weisheit in einer Kokosnuss. Bei dem Versuch, diese auf einer Palme zu verstecken, fällt sie ihm hinunter und zerschellt. Alle nehmen sich ein Stück mit, „so wurde die Weisheit in die Welt hinausgetragen.“

Noch so einige Geschichten hatte der Erzähler in seinem Gepäck, jede symbolisiert durch einen Gegenstand aus seinem Koffer. Eine kuriose Sammlung, die er den Gästen zeigte. Da gab es Marmelade, einen Holzschuh, eine Uhr ohne Zeiger, einen Strick, einen Löffel, einen einfachen Stein.



Die Organisatorinnen Monika Thier, Maria Reismann, Anita Hueske und Mechthild Löbbert freuten sich über den vergnüglichen Abend.



Thomas Hoffmeister-Höfener hatte viele unterhaltsame Geschichten, mit denen er die Gäste bei dem Galaabend unterhielt.



In gemütlicher Atmosphäre genossen die Anwesenden das Programm.

Angehörigen-Gesprächskreis übernahmen gemeinsam die Begrüßung und betonten mit Nachdruck: „Es darf gelacht werden.“

Eine Geschichte der Gebrüder Grimm stimmte auf den Abend ein: Eine Familie hatte den Großvater mit einer Schüssel vom Esstisch ver-

Verständnis“, betonte Anita Hueske. Dies machte auch der folgende Sketch deutlich, den Matthias Dieckhoff und Angelika Reimers vom St. Elisabeth-Stift darboten. Ein älterer Herr sucht bei einer Veranstaltung ständig seine Tochter, „mein Engelchen“, und bringt diese damit

Die Gäste amüsierten sich sichtlich in gemütlicher Atmosphäre, bei appetitlichen Häppchen und weiteren fantasievollen Geschichten aus dem Koffer.

Bei Musik und Tanz klang der – trotz des ernsten Themas – vergnügliche Abend aus.

Vier Medaillen mit Sendenhorster Beteiligung

Peter Müller bei der Leichtathletik-WM im Dauereinsatz



Der Leitende Physiotherapeut Peter Müller (l.) behandelte nicht nur bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Berlin Spitzensportler wie Ariane Friedrich, hier zusammen mit ihrem Trainer Günter Eisinger, sondern Athleten sind regelmäßig im Haus zu Gast.

Die Bilanz ist beeindruckend: Gleich vier der siegreichen Sportler, die bei den Leichtathletik-Weltmeisterschaften in Berlin Medaillen errungen haben, werden regelmäßig im St. Josef-Stift behandelt und vertrauen auf das sportmedizinische Fachwissen im Haus. „Sendenhorst ist längst im Spitzensport ein feststehender Begriff für gute Behandlungen geworden und hat nicht nur in der Leichtathletikszene einen hervorragenden Ruf“, weiß Peter Müller.

Der leitende Physiotherapeut gehört seit langer Zeit zum Team des Deutschen Leichtathletik-Verbandes und macht die Sportler jeweils fit für ihre sportlichen Höchstleistungen. Natürlich war er auch in Berlin im Ein-

satz. „Das waren ganz schön harte Tage“, erinnert er sich. Morgens um 7 Uhr ging es los. Nach den Vorbereitungen und den Wettkämpfen folgten Besprechungen und letzte Massagen. „Oft waren wir erst weit nach Mitternacht im Bett“, erzählt er. Viel Zeit, um das Berliner Nachtleben zu genießen, blieben ihm und seinen Kollegen nicht.

Die Einsatzbereiche der Therapeuten waren sehr unterschiedlich. „Mal mussten wir die Sportler auf dem Trainingsplatz behandeln oder wir waren im Stadion dabei“, so Müller. Beeindruckt hat ihn vor allem das Publikum, das „einzigartig war“.

Ganz besonders mitgefiebert hat Peter Müller mit Ariane Friedrich. Die Hochspringerin vertraut seit

geraumer Zeit auf die sportmedizinische Betreuung in der Sendenhorster Fachklinik, die neben Peter Müller vor allem von Chefarzt Dr. Carsten Radas verantwortet wird. „Ariane war die Königin der Spiele und hat eine tolle Leistung gezeigt“, resümiert Müller. Die Spitzensportlerin wurde noch kurz vor ihrem Wettkampf von dem Physiotherapeuten behandelt. Neben Ariane Friedrich, die am Ende die Bronzemedaille erreichte, sind Betty Heidler, Silbermedaillengewinnerin im Hammerwurf, Jennifer Oeser, Silbermedaillengewinnerin im Siebenkampf, und Steffi Nerius, Goldmedaillengewinnerin im Speerwurf, regelmäßig im Stift zu Gast.

Theorie und Praxis vereint

Über 100 Mediziner nahmen an den Sendenhorster Kinderrheumatagen teil

Die Sendenhorster Kinderrheumatage sind längst zu einem Markenzeichen geworden: Weit über 100 Mediziner nutzten am 28. und 29. August unter der Leitung von Chefarzt Dr. Gerd Ganser im St. Josef-Stift die Chance, die Kinderreumatologie bei einer Workshoparbeit von der praktischen Seite her zu vertiefen und bei verschiedenen Fachreferaten die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in diesem Spezialgebiet präsentiert zu bekommen.



Dr. Gerd Ganser führte in die Thematik ein.

Als Auftakt der Kinderrheumatage wurden am Freitag in einem interdisziplinären klinischen Untersuchungskurs zur Kinderrheumatologie Seminare zur klinischen und sonografischen Untersuchung bei Kinderrheuma zu Gelenk-Injektionen, orthopädischen Gesichtspunkten, rheumatischen Erkrankungen und der sportlichen Betätigung, der Körpersymmetrie sowie der Hilfsmittelversorgung am Fuß durchgeführt.

Der Samstag dagegen stand ganz im Zeichen von Fachvorträgen, die in Zusammenarbeit mit der Akademie für Ärztliche Fortbildung Westfalen-Lippe angeboten wurden. Neue Konzepte der Diagnostik und Therapie kamen dabei genauso zur Sprache wie rheumatologische Fragestellungen. Zudem bestand die Möglichkeit, in einem Expertengespräch eigene

Fälle vorzustellen und mit den Referenten zu diskutieren.

Als Experten standen Professor Peter Höger, Chefarzt der Pädiatrischen Klinik des Kinderkrankenhauses Wilhelmstift in Hamburg, Dr. Hartmut Michels, ehemaliger Chefarzt des Deutschen Kinderrheumazentrums Garmisch-Partenkirchen, Professor Johannes Roth, Ordinarius des Instituts für Immunologie der Universität Münster, Dr. Helmut Wittkowski von der Universitätskinderklinik Münster, sowie Dr. Christoph Schröder, Orthopäde und Spezialist für Manuelle Therapie aus Bad Sassendorf, zur Verfügung.

Als Referenten des St. Josef-Stiftes stellten Hanna Winowski, Dr. Sven Hardt, Dr. Carsten Radas, der Leitende Physiotherapeut Peter Müller und der Leiter der Orthopädischen Werkstatt, Christian Zott, Forschungsergebnisse und Erfahrungen aus dem Haus vor.



Chefarzt Dr. Gerd Ganser konnte mehr als 100 Mediziner aus ganz Deutschland zu den Sendenhorster Kinderrheumatagen begrüßen.

Mit der Resonanz von Spezialisten, die aus ganze Deutschland zusammenkamen, war Chefarzt Dr. Gerd Ganser sehr zufrieden. „Unser Anliegen mit dieser interaktiven Fortbildungsveranstaltung ist es, ein Forum der Begegnung zu schaffen, um den intensiven fachlichen Austausch untereinander zu fördern und damit der Kinder- und Jugendrheumatologie neue Impulse zu geben“, sagte er.

Namhaften Experten als Referenten gewonnen

Fortbildungsangebot zur sonographischen Untersuchung der Säuglingshüfte



Professor Dr. Reinhard Graf referierte bei einem sogenannten Refresherkursus über sonographische Untersuchungen der Säuglingshüfte.

Die Qualitätssicherung der sonographischen Untersuchungen der Säuglingshüfte stand im Mittelpunkt eines sogenannten Refresherkurses der Klinik für Orthopädie und Traumatologie, der Mitte September stattfand. Chefarzt Dr. Frank Horst hatte mit Professor Dr. Reinhard Graf aus Stolzalpe/Österreich den Begründer der modernen Säuglingshüftsonographie als Referenten gewinnen können. Prof. Dr. Graf hat nicht nur diesen Bereich begründet und maßgeblich weiterentwickelt, sondern er ist auch für seine besonderen Verdienste um die Hüftendoprothetik bekannt geworden. Im Rahmen des Kurses wurden die Grundlagen der Ultraschalluntersuchung der Säuglingshüfte dargestellt, fortgeschrittene Techniken und Interpretationen vermittelt und neueste Erkenntnisse präsentiert. Die Teilnehmer – es waren ungefähr 100 Ärzte der Orthopädie, Allgemeinmedizin und Pädiatrie gekommen – hatten zudem die Möglichkeit, eigene Fälle mitzubringen und diese zur Diskussion zu stellen.

Ansturm auf Patientenforum

Rund 500 Besucher kamen / Rund um das Thema Gelenkschmerzen informiert

Gelenkschmerzen – was tun? Beweglichkeit erhalten – Lebensqualität gewinnen“, so lautete der Titel einer Informationsveranstaltung für Patienten im St. Josef-Stift. Und wieder einmal kamen die Interessierten in Massen. Rund 500 Personen besuchten die Vorträge von Dr. Frank Horst, Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Traumatologie, Dr. Ludwig Bause, Chefarzt der Abteilung für Rheumaorthopädie, sowie deren Oberärzte Dr. Holger Spittank und Dr. Ansgar Platte und des Leitenden Physiotherapeuten Peter Müller.

Im Rahmen der Veranstaltung erläuterten die Referenten den interessierten Zuhörern die unterschiedlichen Behandlungsstrategien bei Gelenkverschleiß, stellten verschiedene Möglichkeiten des Gelenkersatzes dar und zeigten auch Alternativen hierzu auf.

Einen besonderen Stellenwert genießen im St. Josef-Stift die minimalinvasiven Gelenkersatzoperationen, nach denen Patienten schnell wieder Mobilität gewinnen und rasch am täglichen Leben teilnehmen können.



Chefarzt Dr. Frank Horst war auch nach dem Patientenforum ein gefragter Mann und musste zahlreiche Fragen beantworten.

Dr. Frank Horst und Dr. Holger Spittank, spezialisiert auf dem Gebiet der Arthrose, stellten die Vorteile des minimalinvasiven Vorgehens beim Ersatz des Hüftgelenkes dar, nach-



An Ständen konnten sich die rund 500 interessierten Besucher zugleich über die verschiedenen Möglichkeiten des Gelenkersatzes informieren.

dem mittlerweile über 800 Patienten mit diesem Verfahren im St. Josef Stift versorgt werden konnten. Sie erläuterten weiterhin die neusten operativen Methoden am Knie-, Schulter- und Sprunggelenk.

Dr. Ludwig Bause und Dr. Ansgar Platte als ausgewiesene Rheumaspezialisten berichteten über verschiedene operative Möglichkeiten bei Erkrankungen des sogenannten rheumatischen Formenkreises, hier insbesondere das spezialisierte Vorgehen an der Hand, dem Ellenbogengelenk und dem Kniegelenk.

Peter Müller, leitender Physiotherapeut und Betreuer der Leichtathletik-Nationalmannschaft, legte in seinem Vortrag besonderen Wert darauf zu zeigen, was Patienten vor und nach dem Erhalt eines Gelenkersatzes im alltäglichen Leben machen können. Dabei wurden Themen wie das Autofahren und geeignete Sportarten besonders ins Visier genommen und erläutert, wie bereits operierte Patienten möglichst zügig zurück in ihr Alltagsleben kommen können.

Infostand auf der 2. Pflegemesse

Auf der 2. Pflegemesse präsentierten sich die Altenhilfeeinrichtungen des Sendenhorster Pflegenetzwerks und das St. Josef-Stift vom 3. bis 5. September 2009 in der Halle Münsterland. Fachbesucher, wie auch Betroffene und ihre Angehörigen informierten sich an dem Sendenhorster Stand über die breite Angebotspalette. Es wurden gute Gespräche geführt, aber insgesamt blieb die Publikumsresonanz mit 4200 Messebesuchern hinter den Erwartungen zurück.





Schätze aus dem Archiv
des St. Josef-Stifts

Von Petroleumlampen, Saalöfen und Dampfkesseln

Die Wärme- und Energiegewinnung im St. Josef-Stift bis 1930

Licht und Wärme – zwei bedeutende Faktoren gerade in der dunklen, kalten Jahreszeit. Die Energie- und Wärme-gewinnung war ein wichtiges Thema, das die Verantwortlichen des St. Josef-Stiftes immer wieder beschäftigte, vor allem im Zusammenhang mit dem steten Wachsen des Krankenhauses und dem Aufbau der Heilstätte für Tuberkulosekranke. Immer wieder musste sich das Kuratorium mit nötigen Investitionen in moderne Technik befassen, der man – das wird aus den spärlich überlieferten Notizen deutlich – nicht immer traute, wie Pastor Fritz Hesselmann bei seinen Recherchen im Archiv herausfand.

In den ersten 20 Jahren des 1889 eröffneten St. Josef-Stifts sorgten Petroleumlampen für die Beleuchtung. „Ihre Pflege war sehr aufwändig; sie lieferten ein helles, gemessen an heutigen Ansprüchen allerdings eher schwaches Licht“, erzählt Pastor Hesselmann. „Man war im Übrigen sparsam.“ Und auch die Heizung war anfangs sehr einfach. 1887 schreibt der Architekt Rincklake in einer Baubeschreibung: „Heizung Ventilationsöfen; frische Luft durch Röhren direkt von außen; verbrauchte Luft wird durch Ventilationskamine abgeführt“.



Die hier abgebildete Küche von 1889 wurde später zu einer Dampfkochküche umgebaut, die mit Dampf aus dem Maschinenhaus versorgt wurde.



Das denkmalgeschützte Maschinenhaus (heute Konferenzzentrum) wurde Anfang des 20. Jahrhunderts errichtet und lieferte Wärme und Strom für das St. Josef-Stift. Nach dem Neubau des Kesselhauses an der Pennigstiege wurde das Gebäude lange als Gymnastikhalle, für kurze Zeit auch als Notküche genutzt.

Mit dem Bau des Maschinenhauses (heutiges Konferenzzentrum) wurde die Energieversorgung grundlegend modernisiert. Hesselmann datiert den Bau auf wahrscheinlich 1908 jedenfalls vor 1910 – genaue Angaben fehlen in den Unterlagen. Das Maschinenhaus mit zwei Kesseln und angegliederter Waschküche war so groß konzipiert, dass vermutlich „ein hoher Energiebedarf abgedeckt werden konnte“, meint Hesselmann. Die Dampfmaschine trieb einen Generator an; es wurde ferner eine Niederdruckdampfheizung betrie-

ben. Hesselmann vermutet, dass auch Dampf für das Waschhaus und vielleicht auch für die Küche erzeugt wurde.

Aus den Protokollbüchern, die ab 1916 erhalten sind, kann man Rückschlüsse ziehen, dass das St. Josef-Stift auch einige Sendenhorster mit Strom für Beleuchtungszwecke versorgte, darunter wohl auch die Pfarrkirche St. Martin, die nachweislich 1910 mit einer elektrischen Beleuchtung ausgestattet wurde, sowie die Familien Wößmann und Isfort (Schulze Tergeist).



1890 sorgten noch Petroleumlampen für sparsam dosierten Lichtschein.



Schön verschnörkelt im Stil der Zeit sorgten die gusseisernen Saalöfen (r.) für behagliche Wärme.

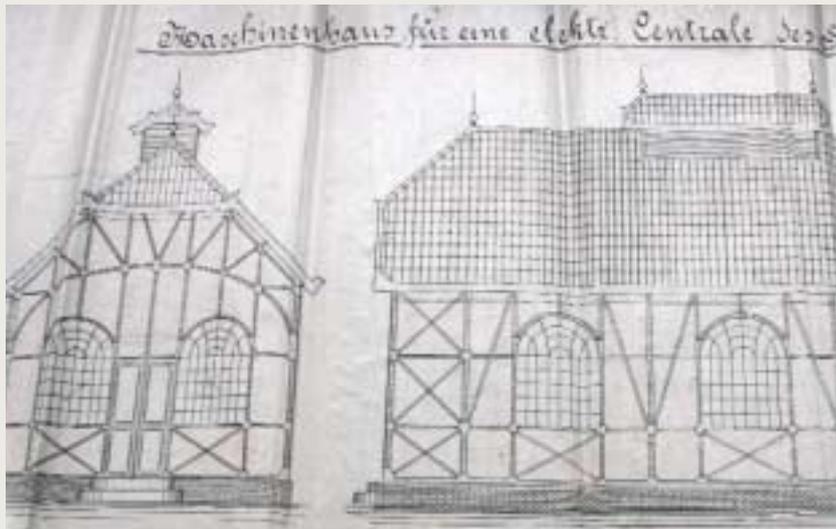
Nach dem Ersten Weltkrieg, als auf Wunsch der Regierung eine Spezialstation für tuberkulöse und rachitische Kinder eingerichtet wurde, wuchs der Energiebedarf. So wird im September 1921 die Installation eines Speiseaufzuges erwogen. „Im März 1924 sieht man die Notwendigkeit eines Personenaufzuges, weil die

lich der Kapelle der große Neubau mit Küche und Wohnung der Ordensschwwestern errichtet. Heilstätte und Krankenhaus haben inzwischen zusammen fast 300 Plätze. Im Zusammenhang mit dieser Baumaßnahme erwirbt das St. Josef-Stift eine große Kühlanlage und vergibt die Arbeiten für die elektrische Licht-

ner davon abhängig, dass diese bei dem Angebot von 12,5 Pfennig pro kWh bleibt – ein im Vergleich zu heute sehr hohes Entgelt.“ Im August 1928 kommt ein Fünf-Jahres-Vertrag mit der VEW zustande, so dass das Krankenhaus einen Monat später für 400 Mark seine bisherige Gleichstromzentrale, Batterie, Schalttafel und Dynamomaschine verkaufte.

Mit der Erweiterung des St. Josef-Stifts wuchs auch die Heizungsanlage, die mit dem Bau des Maschinenhauses die Saalöfen abgelöst hatte. Hesselmann: „Im August 1922 und im Mai 1925 erhält die Firma B. Meyer aus Sendenhorst den Auftrag für die Heizungsinstallation im III. Obergeschoss, im November 1927 wird im Zusammenhang mit dem Neubau von Küche und Schwesternwohnungen ein neuer Dampfkessel erforderlich.“ Kessel und Heizung lieferte die Firma Fritz Knapstein aus Essen, die sich verpflichten musste, bei der Installation auch die örtlichen Handwerker einzubeziehen.

Zunehmend wichtig wurde auch die Bereitstellung von Heißdampf zum Backen und Kochen“, so Hesselmann. Ende 1924 muss der Dampfbackofen explodiert sein. Leider wird dieses Ereignis nur auf der Tagesordnung erwähnt, aber vom Kuratorium nicht weiter besprochen. Laut Protokoll vom 6. März 1926 sind für die Dampfkochküche im Neubau „zwei Dampfkochkessel mit gusseisernem Innenkessel in Größe von je 250 – 300 l vorgesehen. Die Kessel sind von Küppersbusch Gelsenkirchen mit 1250 – 1400 M angeboten“ worden. Nach Fertigstellung des Gebäudes sind die großen Kessel wohl auch installiert worden.



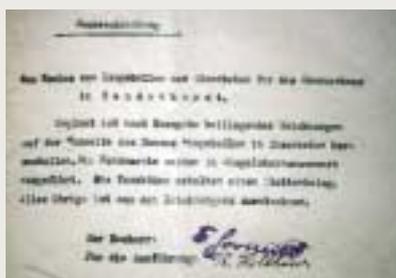
Akkurat gezeichnete Pläne von 1908 zeigen das Maschinenhaus mit Stahlträgerfachwerk.

inzwischen erweiterte Heilstätte die Nutzung des Dachgeschosses erforderlich machte“, fand Hesselmann heraus. Zwar konnte der Energiebedarf noch durch das Kesselhaus gedeckt werden, doch mit dem notwendigen Einbau einer automatischen Pumpe stiegen die Anforderungen an die Mitarbeiter, so dass Anfang 1925 im Protokollbuch vermerkt wird, dass man eine weitere Fachkraft für das Maschinenhaus benötige, die auch mit elektrischen Arbeiten vertraut sei.

1927 wird wieder erweitert und süd-

und Kraftanlage im Neubau an die örtlichen Handwerker Meyer und Westmeier zum Preis von 3.134,90 Mark.

Nicht ganz klar ist, warum im September 1927 über eine Versorgung mit elektrischer Energie durch die VEW beraten wird. Hesselmann fand heraus: „Ein gewisser Oberingenieur Wahus hat allerdings dem Kuratorium gegenüber Bedenken bezüglich der Versorgungssicherheit durch Überlandleitungen geäußert. Man will sich daher weiter beraten lassen und macht einen Vertrag mit der VEW fer-



Der Bauantrag von 1925



1931: Stolz reckt sich der Schlot des Maschinenhauses in den Himmel. Er gehörte bis in die 1970er Jahre zur Silhouette des St. Josef-Stifts.



Der Trauerzug für Pfarrer Westermann zieht Anfang 1969 am Maschinenhaus und dem Mitte der 1970er Jahre abgerissenen Kohlebunker (li. daneben) vorbei.

„Ich habe die Entscheidung noch keinen Tag bereut“

Dr. Gerd Ganser leitet seit genau zwei Jahrzehnten die Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie

Seit genau zwei Jahrzehnten leitet Dr. Gerd Ganser die Abteilung für Kinder- und Jugendrheumatologie, die einen hervorragenden Ruf genießt.

Der Chefarzt ist 55 Jahre alt und Vater von drei erwachsenen Kindern im Alter zwischen 20 und 27 Jahren. In seiner Freizeit liest der Mediziner gerne Krimis, wandert mit seinen Foxterriern Leo und Lilly und fotografiert gerne.

Herr Dr. Ganser: Seit 20 Jahren sind Sie im St. Josef-Stift tätig. Haben Sie den Entschluss, diese Aufgabe zu übernehmen, jemals bereut?

Dr. Gerd Ganser: Ich habe sehr gerne das Angebot angenommen, in Sendenhorst eine Kinder- und Jugendrheumatologie aufzubauen und dies bis heute noch keinen Tag bereut. Ich konnte die Konzepte der Kinder- und Jugendmedizin mit großer Unterstützung des Trägers, der Geschäftsführung und vieler anderer Beteiligten realisieren. Im Sekretariat, von den Mitarbeitern auf den Stationen und in den Funktionsabteilungen wurde Großartiges geleistet.

Auf welche Veränderungen und Entwicklungen sind Sie besonders stolz?

Ganser: Es war fantastisch, dass meine Vorstellung eines multidisziplinären Behandlungskonzepts zu allen Zeiten unterstützt wurde. Sehr wichtig fand ich die Entscheidung, frühzeitig einen Kinder- und Jugend-

psychologen im Team zu haben. Silvia Wiedebusch und Arnold Illhardt entwickelten den kinder- und jugendpsychologischen Dienst zu einer unentbehrlichen Stütze der Patienten und Familien bei der Krankheitsbewältigung. In der Patienten- und Elternschulung hat ein interdisziplinäres Team unter Führung von Hanna Winowski Pionierarbeit geleistet. Wichtige medizinische Entwicklungen waren die Einführung der Injektionsbehandlung vieler Gelenke in Narkose und deren wissenschaftliche Evaluation. Auch die Arthrosonografie als diagnostische Methode wurde intensiv weiterentwickelt. Unser Team engagiert sich für die Aus- und Weiterbildung in der Kinder- und Jugendrheumatologie. Besonders bewegt hat mich die Planung und Entstehung des Parkflügels und die daraus erwachsenen Möglichkeiten einer modernen Behandlung. Ein wichtiger Baustein für die Einmaligkeit der Struktur ist auch die Schule für Kranke. Ganz besonders möchte ich noch eingehen auf die Situation der Familien und den bereits 1990 entstandenen Selbsthilfeverein, der die Entwicklung der Abteilung entscheidend mit geprägt hat.

Wie wichtig ist Ihnen die Zusammenarbeit mit den Eltern und vor allen Dingen mit dem Elternverein?

Ganser: Die Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Verein ist die Grundlage für die erfolgreiche Entwicklung der Abteilung gewesen. Durch glückliche Umstände hat sich bereits wenige Wochen nach der Gründung der Abteilung eine einmalige Kooperation entwickelt, die viel Kreativität, Solidarität, Enthusiasmus und Pioniergeist freigesetzt hat. Die Entwicklung führte auch dazu, dass der Verein das Thema berufliche



Orientierung und Krankheitsbewältigung in enger Kooperation mit dem Haus bearbeitet und hierfür speziell ausgebildete Mitarbeiter beschäftigt. Das Bündnis für die Integration junger Rheumatiker ist ein einmaliges Modell. Die Selbsthilfe und Betreuung der Adoleszenten ist ein besonderes Anliegen unserer Transition, dem geführten Übergang in das Erwachsenenalter. Den Eltern und Jugendlichen, aber auch den Sponsoren und Unterstützern dieser Arbeit bin ich für ihr Engagement dankbar. Besonders möchte ich den unermüdbaren Einsatz einiger Familien für die Entwicklung des Elternvereins über Jahrzehnte erwähnen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ganser: Für die Zukunft wünsche ich unseren Patienten und ihren



Anteil an der guten Entwicklung des Hauses

Egbert Möllers seit 35 Jahren im St. Josef-Stift tätig

Sie haben großen Anteil an der sehr guten Entwicklung der Orthopädischen Werkstatt in den vergangenen Jahren“, lobte Geschäftsführer Werner Strotmeier das Engagement von Egbert Möllers. Der Orthopädie-Techniker ist seit 35 Jahren im St. Josef-Stift tätig und wurde jetzt im Rahmen einer Feierstunde für seine langjährige Tätigkeit geehrt.

„Durch Ihren reichen Erfahrungsschatz gelingt es Ihnen in besonderer Weise, viele unserer Patienten durch Ihr Handwerk und Ihr Können bei ihrer Genesung zu unterstützen“, so Strotmeier. Neben seiner fachlichen Kompetenz zeichne sich der Jubilar

zudem durch ein gutes Einfühlungsvermögen in die Situation seiner Patienten aus.

Entspannung sucht und findet Egbert Möllers besonders gerne auf dem Fahrrad. Darüber hinaus hält er sich durch regelmäßiges Schwimmen fit. Der Jubilar gehört seit mehr als 25 Jahren der Kolpingfamilie an und verstärkt mit seiner Bassstimme nach einer mehrjährigen Pause seit einiger Zeit auch wieder den Sendenhorster Kolpingchor. Zudem ist er als Erste-Hilfe-Ausbilder tätig und kümmert sich vor allem um den Bereich der lebensrettenden Sofortmaßnahmen am Unfallort.

Familien ein Gesundheitssystem, das die Interessen chronisch kranker Kinder und Jugendlicher versteht und fördert, damit Integration und Teilhabe uneingeschränkt möglich sind. Für fast jeden jungen Patienten mit Rheuma ist eine gute Lebensqualität im Erwachsenenalter durch den medizinischen Fortschritt in unserer Betreuungsstruktur gegeben. Auch ein stetiges Engagement der Selbsthilfeorganisationen für diese Ziele ist notwendig. Ich sehe eine weitere große Aufgabe bei der ständig wachsenden Zahl von Jugendlichen mit chronischen Schmerzen des Bewegungsapparates. Die Weiterentwicklung der Abteilung führt zu einer Spezialisierung des Angebotes. So freue ich mich, dass unser Team durch eine Kinder- und Jugend-Psychotherapeutin verstärkt wird.



Im Rahmen einer Feierstunde wurde Egbert Möllers für seine 35-jährige Tätigkeit im Haus geehrt.

Viel Engagement und Einfühlungsvermögen

Gisela Rolf, Ina-Maria Althoff und Anita Rudde für langjähriges Engagement geehrt



„Wir sind pflegerisch und medizinisch auf einem guten Weg, und das ist nicht zuletzt Ihr Verdienst“, würdigte Werner Strotmeier, Geschäftsführer des St. Josef-Stiftes, im Rahmen einer Feierstunde das Verdienst von Gisela Rolf und Ina-Maria Althoff. Die beiden Jubilarinnen sind seit jeweils 30 Jahren im Haus beschäftigt. „Sie haben mit viel Engagement und Einfühlungsvermögen in Verbindung mit allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dafür gesorgt, dass Patienten und niedergelassene Ärzte ein hohes Vertrauen in das Haus und seine Arbeit setzten. Dafür gebührt Ihnen Dank und Anerkennung“, sagte Strotmeier. In diesen Dank schloss er auch Anita Rudde ein, die seit 35 Jahren im Haus beschäftigt ist, allerdings aufgrund einer Erkrankung kurzfristig nicht an der Feier teilnehmen konnte.

Gisela Rolf ist dem St. Josef-Stift seit 30 Jahren als Krankenpflegehelferin treu verbunden. „Sie ist eine zuverlässige und geschätzte Mitarbeiterin, die kompetent und hilfsbereit ihre verantwortungsvolle Aufga-

be wahrnimmt“, betonte Strotmeier. Eingesetzt ist sie im orthopädischen und rheumatologischen Bereich. Ihre freundliche und besondere Art werde von den Kolleginnen, Kollegen und Vorgesetzten sehr geschätzt. Das gelte auch für die Anerkennung und Wertschätzung bei den Patienten. Ebenfalls auf 30 Jahre treue Mitarbeit im St. Josef-Stift konnte **Ina-Maria Althoff** zurückblicken. Sie ist seit ihrem Dienstantritt als Stationshilfe auf der Kinderstation tätig. In der gesamten Zeit habe sich die Jubilarin nach besten Kräften zum Wohle der Kinder und deren Eltern eingesetzt. Dabei hat sie den Wechsel von der seinerzeit orthopädisch geprägten zur heutigen kinderreumatologischen Abteilung mitgemacht. Die Jubilarin sei bei den Kindern sehr beliebt, da sie immer für Sonderaktionen zu haben sei, betonte Strotmeier. Liebevoll werde Ina-Maria Althoff auch die „Eisfee“ der Station genannt. Der Grund dafür: Wenn sich ein Kind mit Schmerzen oder einem geschwollenen Gelenk meldet, ist sie sehr schnell mit einem Eisbeu-

tel zur Hand und lindert den Schmerz. Viele Kinder fragten daher bei ihrer Wiederkehr: „Ist Ina auch da?“. Das, so Strotmeier, zeige, wie beliebt sie bei den Kindern sei.

Bereits seit 35 Jahren ist **Anita Rudde** im Stift tätig. Den ersten beruflichen Kontakt hatte die Jubilarin als Stationshilfe auf der Kleinkinderstation B 5. Hier sorgte Schwester M. Dolorata, die vielen Sendenhorstern noch bekannt sein dürfte, für die notwendige Organisation und Pflegequalität. 1974 waren übrigens noch alle leitenden Positionen in den verschiedenen Bereichen fest in Ordenshand. Bis heute hat sich das stark geändert, und Anita Rudde hat all diese Veränderungen mitgemacht und positiv begleitet. „Überhaupt ist es eine wesentliche Stärke der Jubilarin, Veränderungsprozesse optimistisch und positiv zu sehen. Sie hat einen sehr guten Kontakt zu den Kindern und deren Eltern. Die Jubilarin hat viele gute Ideen, sorgt dafür, dass bei den Kindern keine Langeweile aufkommt und alle pflegerisch gut versorgt sind“, betonte Strotmeier.



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST